

27. III. 1917 183

**Brotkürzung und Jugendkarten.**

Wir haben schon bei Besprechung der notwendig gewordenen Brotkürzung darauf hingewiesen, daß von der Maßnahme am härtesten die Familien mit Kindern getroffen werden, da für sie zu der Kürzung des Grundwertes der Karte noch der Wegfall der den Jugendlichen bisher gewährten Zusatzmengen hinzukommt. Sie werden also doppelt in Mitleidenschaft gezogen. Wir haben auch sofort die Notwendigkeit betont, hier durch vermehrte Zuweisung arorerer Nahrungsmittel wenigstens einen teilweisen Ausgleich zu schaffen, insbesondere durch vermehrte Hingabe von Hafersfloßen, Graupen und Grütze. In welchem Ausmaße das geschehen kann, entzieht sich, da wir die Gesamtmenge dieser Nahrungsvorräte und die Größe des daraus zu befriedigenden Allgemeinbedarfs nicht kennen, unserem Urteil. Jedenfalls wird diese Frage aufs ernstlichste zu prüfen sein und alles getan werden müssen, was nur möglich ist.

Inzwischen aber wird man bei der notwendig gewordenen Neufestsetzung der allgemein zu gewährenden Brotration abwägen müssen, ob die Verteilung des zu tragenden Ausfalls nicht so vorgenommen werden kann, daß die Kinder und Jugendlichen etwas weniger hart betroffen werden als es sonst der Fall wäre. Wir wählen zur Veranschaulichung der Wirkung, wie sie in dem Entzug der Zusatzarten bei gleichzeitiger Herabsetzung des Grundwertes der Karte von bisher 750 auf vielleicht 600 Gramm zum Ausdruck kommt, das Beispiel zweier aus je fünf Köpfen bestehenden Familien, wovon die eine aus Vater, Mutter und drei Kindern besteht, die andere aus ausschließlich erwachsenen Personen:

I. Familie	in 14 Tagen	II. Familie
Bisher: 5x5+5 Zusatz. = 30x750 gr = 22½ kg		5x5 = 25x750 gr = 18¾ kg
künftig: 5x5 = 25x600 gr = 15 kg		5x5 = 25x600 gr = 15 kg
täglich: — 7½ kg		— 3¾ kg

Die Familie mit Kindern würde also die doppelte Menge Brot entzogen bekommen wie die nur aus Erwachsenen bestehende. Ihr Brotbezug vermindert sich um 33½ Prozent, der der anderen nur um 20 Prozent. Der Brotbezug der Kinder allein aber würde sogar von 15 auf 9 Kilogramm oder um 40 Prozent sinken, also genau um das Doppelte der Erwachsenen-Ration. Das ist sehr hart, auch wenn man berücksichtigt, daß die Kinder bisher bevorzugt waren und in Frankfurt vielleicht mehr noch als anderwärts. Ohne weiteres muß zugegeben werden, daß man die der Gesamtheit verbleibende Grundration nicht noch weiter so kürzen kann, daß das jetzt entstehende vermehrte Manko der Kinderration ausgeglichen wird, denn auch für den Brotbedarf der

Erwachsenen gibt es eine gewisse Mindestgrenze. Immerhin sollte versucht werden, die Kinder auch künftig etwas besser zu stellen. Bisher wurden in Frankfurt auf den Kopf und Tag 178 Gramm Mehl von den zustehenden 200 Gramm für die Brotversorgung hergegeben; in anderen Städten war es zum Teil wesentlich mehr, weil dort die Kinderpolitik eine geringere Rolle spielte. Aus den 178 Gramm Mehl wurden hier etwa 268 Gramm Brot hergestellt. Künftig kommen von Reichs wegen nur noch 170 Gramm Mehl auf den Kopf und da auch die Streckungsmittel wegfallen, würde man wohl nur 1500 Gramm Brot in der Woche oder etwa 215 Gramm pro Kopf und Tag bekommen. In Berliner Blättern wird für Berlin auf eine wöchentliche Kopfmenge von 1600 Gramm gerechnet, also auf etwas mehr.

Wie ließe sich nun zur Aufbesserung der Kinder-ration etwas erübrigen? Das Kuchenbrotverbot bringt eine wenn auch nicht übergroße, so doch immerhin recht beachtenswerte Ersparung an Mehl, deren wöchentlicher Brotkartenwert auf 20 000 bis 30 000 Stück zu veranschlagen ist. Bisher bekamen auch Säuglinge oder ganz kleine Kinder die volle Brotration zugewiesen, nur mit der Beschränkung, daß beim Vorhandensein von Kinderzusatzbrotkarten in der gleichen Familie die Kartenzahl für die ganz Kleinen von 5 auf 4 herabgesetzt wurde. Ließen sich hier nicht weitere Ersparungen machen? Denn Kinder bis zu zwei Jahren brauchen nicht die volle Brotration eines Erwachsenen. Und schließlich wäre noch zu erwägen, ob nicht die Brotmenge der Erwachsenen noch um ein ganz Geringes gekürzt werden könnte, dies aber nur, wenn auf keine andere Weise eine Aufbesserung der Kinderportionen, vor allem auch nicht durch vermehrte Zuweisung von Haferpräparaten, Graupen etc möglich wäre. Die so erzielten Einsparungen würden zwar nicht entfernt ausreichen, die Kinderkarten im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten — das kann auch gar nicht erlangt werden —, aber es würde doch vielleicht möglich sein, die allerschlimmsten Härten ein wenig zu mildern.